

Zum Glück gibt's Segen

Nicht Notlösung, sondern „pastorale Ressource“ (*Fiducia supplicans* 23)

An einem Frühlingsabend auf der Terrasse eines frischvermählten Paares: Die ersten Rosen blühen, der Garten ist geschmückt, die Gäste sind da. Das Fest soll mit einem kleinen Segensritual beginnen, so hat es sich die Braut gewünscht. Sie fühlt sich der katholischen Kirche verbunden, hat ihren Platz in der Gemeinde am neuen Wohnort aber noch nicht gefunden. Der Bräutigam lebt schon lange hier und ist vor Jahren aus der evangelischen Kirche ausgetreten. Beide sind Mitte fünfzig und waren bereits einmal verheiratet. Er hat eine Tochter, die aus den USA über Zoom zugeschaltet ist. Zärtlich kündigt er an: „Meiner Liebsten ist diese kleine Zeremonie wichtig. Deshalb fangen wir damit an!“ **Martina Kreidler-Kos**

Es gab ein Vorbereitungsgespräch, in dem die beiden ihre Wünsche für die Segnung geäußert haben. Sie haben sich einen Trauspruch überlegt und freuen sich, wenn gesungen wird. Was beiden außerdem wichtig war: „Unsere Gäste kennen sich damit eher nicht aus. Aber sie machen bestimmt alles mit!“ Tatsächlich erklärt sich ein Paar spontan bereit, die vorbereiteten Lieder zu unterstützen. Sie kennen keines, aber geben sich Mühe. Einer weiterer Gast klinkt sich ein: „Ich war schließlich mal katholisch“, lacht er. Ein anderer fragt: „Ich habe auch etwas vorbereitet. Kann ich mich direkt anschließen?“ Mit einem Gedicht will er die Übergabe seines Geschenkes flankieren. Es gibt viel Wohlwollen für das vorbereitete Ritual, alle möchten beitragen, dass der Abend schön wird. Aber was mit diesem Segen genau auf sie zukommt, weiß niemand. Die Worte und Gesten sind vorsichtig gewählt, den Texten und Gebeten wird respektvoll gelauscht. Der Segen kommt gewissermaßen auf leisen Sohlen. Es entsteht eine Dichte, die über gegenseitiges Anstoßen und Beglückwünschen hinausgeht. Jemand

sagt später: „Man spürt doch etwas anderes.“ Die Braut strahlt beim Abschied: „Danke, dass Sie sich auf uns eingelassen haben!“

RAUM FÜR DAS UNVERFÜGBARE SCHAFFEN

Segnungen für Paare sind so unterschiedlich wie die Paare, die darum bitten. In der pastoralen Praxis machen immer mehr Seelsorger*innen die Erfahrung, dass zivil wieder-verheiratet Geschiedene, gleichgeschlechtlich Liebende oder Paare, die sich für das Sakrament der Ehe noch nicht bereit sehen, die Bitte um einen Segen für ihre Liebe äußern. Oft werden sie damit nicht nur den kirchlichen Vorgaben, sondern vor allem den Belangen ihrer Partnerschaft gerecht. Wenn etwa nur eine*r von beiden gläubig ist oder eine*r in großer Distanz zur Kirche und dem christlichen Glauben steht,

Martina Kreidler-Kos

Dr.in theol., Leiterin der Abteilung Seelsorge im Bistum Osnabrück.

kommt eine sakramentale Eheschließung für sie nicht in Frage. Auch ungetaufte Paare fragen danach. Segen bleibt selbst in Zeiten der Distanzierung oder Abkehr von kirchlichen Ritualangeboten ungebrochen positiv besetzt und wird nicht als defizitär wahrgenommen. Im Gegenteil, es ist zu beobachten, dass seine Bedeutung wächst. Damit kann Segen – vor allem in Situationen mit einer glücklichen Grundstimmung wie der Feier von Liebenden, Neugeborenen oder Familien – zur „pastoralen Ressource“ (*Fiducia supplicans* 23) werden, von der die Erklärung *Fiducia supplicans* spricht. Voraussetzung ist ein Vertrauenszuschuss, der pastoral gewährleistet sein muss: Die Bitte um Segen ist keine Notlösung, sondern die Bitte um ‚mehr‘. Der Papst formuliert es so: „Wenn um einen Segen gebeten wird, drückt man eine Bitte um Gottes Hilfe aus, eine Bitte, besser leben zu können“ (FS 21). Darin unterscheidet sich das kirchliche vom kommerziellen Angebot: Es wird eine Zusage ersehnt und begleitet.

Menschen bleiben berührbar für das Unverfügbare, egal ob sie darin geübt sind oder nicht. Durch das Erleben und Mitfeiern von Segen kommen sie damit in Verbindung und spüren Freude über Liebe, die nicht gemacht werden kann, sondern geschenkt ist. Es ist die Aufgabe von Seelsorger*innen, diese Erfahrungen stellvertretend ins Wort und zum Ausdruck zu bringen, ebenso den Dank und die Hoffnung

auf Begleitung und Schutz. Eine Ahnung sagbar werden zu lassen, dass mit Segen eben jene Zusage verbunden ist, die nicht aus den Paaren selbst kommen kann und muss: Gott erneuert sein Ja zur Schöpfung und freut sich über alle,

Segen bleibt selbst in Zeiten der Distanzierung oder Abkehr von kirchlichen Ritualangeboten ungebrochen positiv besetzt und wird nicht als defizitär wahrgenommen. Im Gegenteil, es ist zu beobachten, dass seine Bedeutung wächst.

die Liebe in seine Welt tragen. Gott bestärkt alles Gute, das Menschen einander ermöglichen. Diese Transzendenz-erfahrung ist der entscheidende Unterschied zu Feiern, die von freien Trauredner*innen oder Ritualbegleiter*innen gestaltet werden. Oft kann es die kommer-

zielle Konkurrenz ästhetisch besser und meist ist sie sogar einfallsreicher und zugewandter, auch wenn einige der praktizierten Rituale vortrefflich den kirchlichen ähneln. Aber ihre Zuwendung bleibt käuflich und die angebotenen Rituale notgedrungen im Bereich des Machbaren. Dieser Unterschied ist vor allem für diejenigen zu spüren, die besonders viel Hoffnung mit den Ritualen verbinden – in der Regel sind das die Paare selbst.

UM VERTRAUEN WERBEN

Eine weitere Erfahrung aus der Pastoral muss benannt werden: Allermeist finden Segnungen in eher kirchenfernen Kontexten statt. Es feiern in der Regel viele dem Paar verbundene Menschen mit, die kirchlich eher ungeübt oder kritisch distanziert sind. In unserer Gesellschaft ist deshalb das oft bemühte römische Diktum

von der Vermeidung der „Verwirrung“ (FS 5) der Gläubigen neu zu justieren. Was bereits für Ehejubiläen oder Beerdigungen zu beobachten ist, dass aus Rücksicht auf eine bunte und kirchlich unerfahrene Gästeschar auf eine Eucharistiefeyer verzichtet und unbefangener ein Wortgottesdienst gefeiert wird, gilt hier in verdichteter Form. Für viele Menschen besteht eine Fremdheit zu liturgischen Worten und Liedern, zu kirchlichen Gesten und Glaubensbekundungen. Dennoch sind die Erfahrungen, die mit solchen Paarsegnungen gemacht werden, weithin intensiv und gut. Wo Paare Segen für ihre Liebe geschenkt bekommen, werden in vielen Mitfeiernden tiefe innere Schichten berührt. Das äußert sich spontan in Tränen oder Rührung und wird aus Rückmeldungen oder Folgeanfragen deutlich, die spirituell sensible Seelsorger*innen nach solchen Feiern bekommen. Selbst wenn die Erfahrungen noch so positiv sind, ist die Nachfrage nach Segen keine Massenbewegung. Wie könnte es auch anders sein. Paare, die sich lieben, aber nicht kirchlich heiraten können, sind lange mit ihrem Wunsch nach Anerkennung und erst recht nach Segen heimatlos gewesen. Sie haben gelernt, dass es schwierig ist, dass man lange suchen muss, dass man sich Abfahren holen kann. Wenn die freien Trauungen boomen, hat das auch damit zu tun, dass Menschen sich bei diesen Anbieter*innen willkommen fühlen, so wie sie sind. Dass sie dort, wenn man von finanziellen Mitteln einmal absieht, auf keinerlei Voraussetzungen treffen. Es gilt deshalb von Seiten der Kirche um das Vertrauen von Paaren zu werben. Im Bistum Osnabrück gibt es eine kleine Kampagne unter dem programmatischen Titel „Zum Glück gibt's Segen“. Flyer und Bierdeckel in Herzform machen auf die kirchlichen Ansprechpartner*innen aufmerksam und signalisieren: Es gibt hier

Ideen und Möglichkeiten, zum Glück darf noch etwas hinzukommen, was all das Gute bestärkt und der Liebe Kraft gibt.

Nach einem Beschluss des Synodalen Weges sind Segnungen für Paare (vgl. *Sekretariat des Synodalen Weges* 2023), die sich lieben, in der deutschen Kirche offen möglich geworden – zumindest in einigen Diözesen. In einer Pressemitteilung vom damaligen Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode heißt es: „Die mit überwältigender Mehrheit von Bischöfen und Laien getragenen Beschlüsse der letzten Synodalversammlungen geben uns den Rückenwind, den wir für konkrete Veränderungen in unserem Bistum brauchen. [...] Ermutigt durch verschiedene Äußerungen von Papst Franziskus haben wir manches hier mit breiter Beteiligung unserer Bistumsgremien in den vergangenen Jahren bereits gut vorbereitet. [...] Dank dieser Vorarbeit kann ich alle Paare in unserem Bistum, die nicht kirchlich heiraten können oder wollen, ihre Beziehung aber dennoch unter einen kirchlichen Segen stellen möchten, dazu ermutigen, sich bei uns zu melden“ (*Bistum Osnabrück* 2023). In etlichen Kirchengemeinden gibt es entsprechende Segnungen seit langem, aber Paare mit Segenswunsch können sich nun offen an die Seelsorger*innen vor Ort oder auch direkt an das Bistum wenden.

Hinter dieser einladenden Praxis stehen die genannte Überzeugung und vor allem Erfahrung: In der Bitte um Segen – mag sie noch so vorsichtig oder unbeholfen vorgetragen sein – steckt immer Vertrauen und oft ein Glaubenszeugnis. Für Paare heißt das konkret: Ihre Bitte ist Ausdruck der Dankbarkeit für erfahrene Liebe und Ausdruck des Vertrauens, dass diese Liebe begleitet und beschützt sein möge. Manche können auch formulieren, dass

In der Bitte um Segen – mag sie noch so vorsichtig oder unbeholfen vorgetragen sein – steckt immer Vertrauen und oft ein Glaubenszeugnis.

sie unter Gottes Beistand wachsen soll. Auch in der römischen Erklärung *Fiducia supplicans* kommt dieses Vertrauen zum Tragen. Erstmals in einem lehramtlichen Schreiben wird anerkannt, dass alles, was in einem partnerschaftlichen Leben „wahr, gut und menschlich gültig ist, durch die Gegenwart des Heiligen Geistes bereichert, geheilt und erhöht wird“ (FS 31). Und dass deshalb eine Segensbitte „in jeder Hinsicht wertgeschätzt, begleitet und mit Dankbarkeit aufgenommen werden“ (FS 21) sollte. Das sind neue Töne, doch das Papier ist nicht unumstritten. Den einen ist es zu radikal, den anderen nicht radikal genug. Kaum war *Fiducia supplicans* in der Welt, musste eine römische Pressemeldung hinterhergeschickt werden (vgl. *Dikasterium für die Glaubenslehre* 2024). Sie lässt erahnen, wie heftig der Gegenwind war und weiterhin ist. Nicht nur dieser Streit, auch dass *Fiducia supplicans* verlautbaren ließ, die Kirche dürfe nicht mehr Gefahr laufen, „unter dem Vorwand der Kontrolle die bedingungslose Kraft der Liebe Gottes in den Schatten [zu] stellen“ (FS 12; vgl. auch *Amoris laetitia* 310), zeigt, dass sich etwas verändert hat.

PASTORALE KLUGHEIT OFFENSIV EINSETZEN

Trotzdem kann die Freude über die Stellungnahme des Dikasteriums für die Glaubenslehre auch in gesellschaftlichen Kontexten, die auf eine solch

grundsätzliche Ermöglichung gehofft haben, nicht ungetrübt sein. Sein Ansatz und viele seiner Formulierungen werden von Betroffenen als diskriminierend wahrgenommen. Das Schreiben legt außerdem großen Wert darauf, dass keine neuen Riten oder Regeln festgeschrieben werden. Offen und frei soll der Segen sein, vom Sakrament der Ehe so klar unterschieden, dass man sich in Rom nur kurze und spontane Gelegenheiten vorstellen kann. Eine breite pastorale Erfahrung der deutschen Ortskirche kann in dieser Auseinandersetzung positiv eintragen: Wenn *Fiducia supplicans* von „pastoraler Klugheit“ (FS 37) spricht, mit der diese „Geste von großem Wert für die Volksfrömmigkeit“ (FS 36) eingesetzt werden soll, dann wäre es klug, eine Segnung in Deutschland auch mit dem Standesamt oder dem Kirchenraum zu verbinden. In der deutschen Gesellschaft findet sich große Befürwortung einer kirchlichen Anerkennung verschiedenster Partnerschaftsformen und weder gläubigen noch nicht gläubigen Menschen ist zu vermitteln, warum Liebe nicht gesegnet werden sollte. Die Unterscheidung zum Ehesakrament lässt sich dennoch deutlich machen. Liturgisches Fingerspitzengefühl und ritueller Einfallsreichtum bestehen in der Praxis. Es bleibt – bei aller Kritik an *Fiducia supplicans* und nachfolgenden Äußerungen – mutig, dass sich weder Papst Franziskus noch sein neuer Leiter des Dikasteriums für die Glaubenslehre auf dem knappen Nein vom Februar 2021 zum Thema Segen für Paare ausgeruht haben. Es sollte deshalb aus den Ortskirchen, in denen die Gläubigen auf diese Öffnung gewartet haben und die Pastoral darin große Chancen sieht, Zeichen der Unterstützung für diese Weiterentwicklung geben – um der Liebe willen, die unter dem Segen Gottes ihren vornehmsten Platz hat.

Segensgebet für Paare und Mitfeiernde, für die der Glaube eher fremd ist

Ihr sagt in Liebe Ja zueinander.
Dieses Ja wollen wir mit euch feiern,
indem wir da sind und uns mit euch freuen.
Wir wollen es bestärken,
indem wir es unter den Segen Gottes stellen,
der viele Namen hat,
aber immer auf der Seite der Liebenden steht.

Segen kann man nicht machen.
Segen bekommt man geschenkt.

Segen legt sich auf alles Gute, das ihr mitbringt,
und macht es sicher und stark.

Segen legt sich auf alles Gute, das ihr stiftet,
und bringt es zum Blühen.

Segen legt sich auf alles Gute, das ihr empfangt,
und teilt es mit vollen Händen aus.

Segen bekommt man nie für sich allein.
Segen verströmt sich und wirkt.

Deshalb bitten wir für euch:

Gott,
du hast deine Freude an N. und N.
Lege deinen Segen auf ihre Liebe
heute und immer.
Segne ihre gemeinsamen Tage und Jahre
und begleite sie in eine lange, gute Zukunft.

LITERATUR

Bistum Osnabrück, Von der Taufe über die Predigt bis zur Segensfeier, 14. März 2023; abrufbar unter: <https://bistum.net/themen/one-news/index.html?entry=page.artikel.abt.04.665>.

Böhnke, Michael, Vertrauensgewissheit – Die neue Logik des Vatikans, in: Münsteraner Forum für Theologie und Kirche, 20. Dezember 2023; pdf-upload unter: <https://www.theologie-und-kirche.de/boehnke-kommentar-fiducia-supplicans.pdf>.

Diefenbach, Stefan u. a., Paare. Riten. Kirche. Wenn eine katholische Trauung nicht möglich ist. Liturgische Beispiele gesammelt und kommentiert, Paderborn 2020.

Dikasterium für die Glaubenslehre, Erklärung *Fiducia supplicans*. Über die pastorale Sinngebung von Segen, 18. Dezember 2023; abrufbar unter: https://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_ddf_doc_20231218_fiducia-supplicans_ge.html.

Dikasterium für die Glaubenslehre, Pressemitteilung über die Rezipierung der Erklärung *Fiducia supplicans*, 4. Januar 2024; abrufbar unter: https://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_ddf_doc_20240104_comunicato-fiducia-supplicans_ge.html.

Franziskus, Nachsynodales Schreiben *Amoris laetitia*, Rom 2016; abrufbar unter: https://www.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20160319_amoris-laetitia.html.

Goertz, Stephan, Römische Schwellenängste. Ein moral-theologischer Kommentar zu „*Fiducia supplicans*“, in: Herder Korrespondenz 78 (2024), H. 2, 22–24.

Knop, Julia/Kranemann, Benedikt (Hg.), Segensfeiern in der offenen Kirche. Neue Gottesdienstformen in theologischer Reflexion [Quaestiones Disputatae 305], Freiburg i. Br. 2020.

Modenbach, Siegfried, Wer mit Segen sät, wird mit Segen ernten. Segensfeiern für Liebende, Paderborn 2020.

Sautermeister, Jochen, Gottes Liebe umfängt alle. Zu *Fiducia supplicans*, in: Stimmen der Zeit 149 (2024), H. 4, 285–291.

Sekretariat des Synodalen Weges (Hg.), Segensfeiern für Paare, die sich lieben. Handlungstext [Der Synodale Weg 13], Bonn 2023; pdf-upload unter: https://www.synodalerweg.de/fileadmin/Synodalerweg/Dokumente_Reden_Beitraege/beschluesse-broschueren/SW13-Handlungstext_Segensfeiern-fuer_Paare-die-sich-lieben_NEU.pdf.

[Links zuletzt eingesehen am 23. Juli 2024]